

**Ersteinstufiglich**  
vermischt mit Zusatz  
der Samen- und Vorkornen.

**Monumentenpreis**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich, frei im Hause.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zuzü. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
Hilfsvermittlungsbüro  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pfg.,  
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Salzmann-Strasse  
Neubauhof, Halle a. S.



**Inferationsgebühren**  
für die Ausgabe  
Pfeile über deren Raum  
30 Pfg. für Wohnung  
gebühren. Bei den  
Lernangelegenheiten  
monatlich 10 Pfg.  
in reaktionellen Briefen  
kann die Zeit 70 Pfg.

**Inferate**  
für die fällige Nummer  
müssen (patente) bis zur  
Veröffentlichung  
Expedition aufgegeben  
sein.

Empfänger in die  
Postsendung.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Tiebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hol 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hol 2 Cr.

**Deutscher Reichstag.**

Nach so langen, langen Reden hat der Reichstag in seiner Diensttagung die zweite Lesung des Etats zu Ende geführt. Erinnerungen aus der Vergangenheit haben den Verhandlungen die Würde. In allem Ernste greifen die Konserverativen den Schmerz des Abg. Gothein auf, der im Hinblick auf das chineesische Schicksal der Tarifs die Gründung einer Zollabademie anregt hat. Von seinen verehrlichen Fraktionsgenossen **Gamp** und **Dr. Arentz** flankiert, zog der alte Junker v. **Rardorf** gegen Herrn Gothein vom Feder unter den galanten Klagen, die die Fraktion Zentum fertig Erben gegen das weidlich verfallene Mittel der Freiwiligen Verbindung vorbrachte, steht natürlich die falsche Anschuldigung sozialdemokratischer Gemüthung obenan; sie wurde mit ermunternder Beifälligkeit wiederholt und bekräftigt, obwohl Herr Gothein unter dem Beifall unserer Fraktion sie eben so klar und bündig widerlegte. — Im übrigen drehte sich der Hauptkampf um die von der Kommission beschlossene Erhöhung der Matrularbeiträge. An der Spitze einer ganzen Kompanie von Bundesratsbevollmächtigten bedauert der von der Jar an die Spitze berufene Reichsbevollmächtigter mit geringeren Väanden das Saas, doch Erbarnten mit den armen Einzelstaaten zu haben; aber ungerührt weisen die Nachkommen der Luitwons die bemeldete Klage zurück und verbarnten bei ihrem Vorkam, mit dem Hebel der höheren Matrularbeiträge dem Bundesrate die erste Säubigung der Bundesbeiträge abzutreten. Nur Herr **Kettig** aus Mecklenburg machte aus obstruktivem Partikularismus eine Ausnahme. — Zu jeder Stunde fand die weder erbeude noch anregende Debatte ein Ende. — Mittwoch wird das Latinitätsgesetz und die Vorlage betr. Entschädigung unzulässig Beantworter beraten werden.

Abg. **Dr. Müller-Sagan** (Fr. Vst.): Die geistige Vater-schaft für den Gehobten einer Zollabademie gebührt nicht Herrn Dröcher sondern Herrn Gothein, der ihn zuerst in der Zolltariffkommission, allerdings überhasteterweise, anregert hat. Der Gehobte wird aber vielleicht erweiterter erwoagen werden müssen, nachdem wir jüngst Dinge in Bezug auf Spezialtarifung erlebt haben, die wir uns nie haben träumen lassen. So ist in dem neuen Warenverzeichnis die Spezialtarifung von Waage in gemeine und bessere Waage wieder aufgenommen worden, trotzdem diese Unterabteilung in der Zolltariffkommission auf meinen Antrag getilgt worden ist. Wer werden also einfach Beschlässe des Reichstags als nicht erweiterend betrachtet.

Abg. **Gothein** (Fr. Vst.) bestätigt, immerget gegenüber dem Monitum von Zolltariff ironisch den Gehobten einer Zollabademie anregert zu haben. Heute bin ich darauf nicht zurückgekommen, weil diese ganze Frage nicht zur Kompetenz des Reichs gehört. Behalten sie es, doch das amtliche Warenverzeichnis so gleichmüßig behandelt wird.

Damit schließt die Debatte. Der Etat des Reichsstaats an sich wird bewilligt. Der Etat des Reichsstaats wird ebenfalls bewilligt, ebenso eine Reihe kleinerer Etats-teile.

Von der Zuführungssätze (50% Millionen) hat die Kommission 42 Millionen durch Erhöhung der Einnahmen aus Zöllen zu und 17 1/2 Millionen in durch Erhöhung der Matrularbeiträge ge-treibern.

Schatzsekretär **Frhr. v. Stengel**: Der Beschluß der Kommission ist sehr bedenklich. Die Kommission wollte damit eine Preissenkung der Einzelstaaten ausüben, um eine idelle Infraktionierung des Zolltariffs zu erlangen. (Sehr richtig! rechts.) Aber die Bundesratsorgane haben sich nicht an dem Reichstagsantrag und nicht von den Einzelstaaten geführt. Wenn weiterhin die Kommission es für unzulässig hält, fortgesetzt Zuschüsse anleihen zu bewilligen, so muß man doch die ganze exzeptionelle Situation berücksichtigen, in der wir uns jetzt befinden. An eine Einführung neuer Steuern oder die Anhebung des bisherigen Infraktionierung des neuen Zolltariffs ist nicht zu denken. Andererseits sind aber die Bundesstaaten an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Bei einer weiteren Belastung würden die wichtige Kulturleistungen vernachlässigen müssen, auch würden sie die sehr unzulässige Lage der armen und unteren Beamten nicht aufheben können. Uebrigens kommen aus den 17 1/2 Millionen Matrularbeiträge noch weitere 24 Millionen, also insgesamt 41 1/2 Millionen Matrularbeiträge. Durch die Erhöhung der Einnahmen aus den Zöllen ist auch je nach Ansicht auf Mehr-einnahmen von den Bundesstaaten zu erwarten, auch wenn man bei den 17 1/2 Millionen um die Veranlassung handelt, die der Reichstag auf den allgemeinen Reichsbeschlüssen übernommen hat, so hoffe ich, daß jener patriotische Beschluß nicht in einen solchen Mißklang ausfallen wird.

Der Kommissionsbeschluß hat aber auch eine hohe politische Bedeutung. Ich erinnere Sie an die Reichstagsungung vom 11. Dezember 1900, wo Herr **Rebel** den Standpunkt der Sozialdemokratie in der Frage der Belastung der Einzelstaaten mit Matrularbeiträgen darlegte. Herr **Rebel** bezeichnete es damals „als einen großen Fortschritt in der Führung der Sach-tung, wenn der Bundesrat nicht erwidert, daß er wenn auch vieler kleiner Staaten ein einziges Reich, eine einzige Zentral-organisation behände“. Das bedeutet doch nichts anderes als die Festhaltung der föderativen Grundlagen des Reichs. Und die Sozialdemokratie handelt nur konsequent, wenn sie jede Gelegenheit benutzt, die Belastung der Einzelstaaten mit Matr-

ularbeiträgen zu freieren. Aber die Mehrheit des Hauses möchte ich dringend bitten, wenigstens nicht durch ihre heftige Beschluß über andere Meinungen Regelung und Beschäftigung bis zur dritten Lesung hindern entgegenzutreten.

Vorherr Bundesratsbevollmächtigter **Mitter von Buer-hard**: Der Beschluß der Kommission ist unbillig für die Bundesstaaten und kann die Reichsbedürfnisse nur ver-mehren. Das künftige Budget ist bereits auf 2 Jahre fertig. Wie sollen die 17 1/2 Millionen gedeckt werden? Sollen wir an den Ausgaben für die Landwehrinfanterie sparen? (Geheißert.) Ich hoffe, daß bis zur dritten Lesung ein anderer Weg gefunden wird.

Bundesratsbevollmächtigter v. **Schneider**, holländischer Bevollmächtigter **Ministerialdirektor Scherer** und großherzog-ländischer Bevollmächtigter **Dr. v. Paulsen** wenden sich ebenfalls entschieden gegen die Erhöhung der Matrularbeiträge bis auf 41 Millionen.

Abg. **Dr. Wastke** (natl.): Wenn auch die Klagen der Einzelstaaten über große Belastung berechtigt sind, so müssen wir doch vorläufig der Beschluß der Kommission annehmen. (Zurück! vorläufig!) Gemäß, ich hoffe, daß ich noch bis zur dritten Lesung ein weniger barter und unehren Zweckes durch eben entsprechend Weg finden wird. Scheitern müßten wir die Zuführungssätze beibehalten, die gegen den Sinn und Wortlaut der Vorlesung verstoßen.

Abg. **Herr Schürer** **Höwis** (konf.): Es ist ja bedauerlich, daß der Kommissionsbeschluß notwendig ist. Aber die Bundes-regierungen haben die finanzielle Lage selbst verändert, dadurch, daß sie nicht für das Inkrafttreten des Zolltariffs gesorgt haben. Ich weiß, daß von einigen Bundesratsvertretern, die hier ge-sprochen haben, beim Reichstag Bedenken dagegen ausge-sprochen sind, daß die Säubigung der alten Bundesbeiträge erfolge, bevor neue abgeschlossen seien (Wort! recht! rechts).

Reichsbevollmächtigter **Frhr. v. Stengel**: Ich kann nur erklären, daß ich im nächsten Jahre meine ganze persönliche Vermittlung heraus differt. Wir lassen uns von solchen Po-sitionen nicht leiten, abgesehen von mehr Umlage zur politischen Ver-stärkung hätten (Zurück! rechts! Banal!). Sie glauben doch nicht, daß die Finanzlage, die doch lediglich eine Verlesung von Dank verpflichtet hätte. Dieser traurige Vorfall ist ein Schlag ins Gesicht für die liberalen Parteien (Sehr richtig! links). Es ist unverständlich, wie die Herren der Rechten den Bundesrats-vertretern einen Vorwurf daraus machen können, daß der Zoll-tarif noch nicht in Kraft getreten ist, während sie selbst früher beauftragt haben, doch er spätestens am 1. Januar 1905 eingeführt werden müßte.

Wir haben ja voransgesetzt, wie schwer es der Regierung sein wird, mit diesem Inkrafttreten zu arbeiten, das sie sich durch eine heftige Verengung der Bundesrat vorüber-nehmen hat. (Große Umlage rechts, links: Sehr richtig! links.) Wir denken gar nicht daran, hinter den Kulissen gegen die Bundesbeiträge zu arbeiten. Wir hätten ja auch gar nicht die Macht, Ihren Beschluß zu verhindern. Ich kann nur mit dem alten Spruch sagen: „Wahrscheinlich werden wir die Regie- (Große Geheißert.) Die Beschluß, die Sie jetzt auf die Regie-

82. Sitzung, Dienstag, den 3. Mai 1904, 1 Uhr.  
Am Bundesratsrat: **Frhr. v. Stengel**.  
Die zweite Beratung des Etats wird beim Eint in das Reichstagsamt fortgesetzt.  
Zunächst werden die Beschlässe der Budgetkommission über die kleine Finanzreform, den Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer aus den Ueberweisungen zu kürzen und den Ertrag der Maßschottung und der Weinsteu-er materialsteuer den Ueberweisungen zuzurechnen, beschlossen zu sein.  
Beim Kapitel „Kontrolle der Zölle und Verbrauchs-steuern“ fragt  
Abg. **Dröcher** (konf.) den Schatzsekretär, ob das Institut der Stationskontrollen ausreiche, eine gleichmäßige Durchführung des Zollabfertigungsverfahrens in allen Bundesstaaten zu gewährleisten. Wünschenswert wäre es, unter den Bundesstaaten gleichmäßige Bestimmungen über die Vorbildung und technische Ausbildung der Zollbeamten zu treffen.  
Reichsbevollmächtigter **Frhr. v. Stengel**: Die Ausbildung der Zollbeamten ist Sache der Bundesregierungen. Nach Inkraft-treten des vereinbarten neuen Zolltariffs dürfte aber eine gründlichere Ausbildung der Zollbeamten notwendig werden. Darüber werden sich die Regierungen sicherlich leicht verständigen.

(Nachdruck verboten.)  
**Der Liebesgockel.**  
Ein Galleischer Studenten-Roman von **W. H. Gutekunst**.  
Nach einer beträchtlichen Weile hörte das Mädchen draußen Türen öffnen und höfliche Aufschreie.  
„Was darauf ging die feistliche Zier auf und eine städtische, wohlgekleidete Frau hat das Mädchen herein. Es war Frau Sprizleder, und man hätte sie auf der Straße wohl für eine biedere, gutkittierte Bürgerfrau gehalten.  
Zwischen hat hinüber und war lejanen von der soliden Wohlhabenheit, mit der das geräumige Gemach ausgestattet war.  
„Was führt Sie zu mir, mein Kind?“ fragte die fremdeliche Frau munterlich und lud die Jüngerin zum Sitzen ein.  
„Dane hin anzufragen, hübschere und fast hübscher, erzählte Tischen ihr und, mit teilnehmender Stimme hat sie flehenlich um Hilfe. Mit rührenden Klagen ludte sie ihr Ver-fehlen zu entschuldigen und ihr Weigerung zu verprechen, bis ein Gefändnis bei ihrer Mutter nicht hätte kläglich aus-fallen können.  
Aber fast geschäftlich erklärte ihr die Frau, daß sie zwar wohl helfen könne, aber ihr Zustand nicht auf weit vorgeschritten sei, daß es aber ein durchaus gefährliche Sache wäre und sie zunächst alle Verantwortlichkeit abweisen müßte. Ja, sie warne sie sogar davor und rate ihr, die Folgen gelassen zu tragen; dergleichen käme oft genug vor und war gar nicht lo-schäm.  
Die geriebene Geschäftsfrau wußte wohl, wie billig der arme Leinwandern waren, und wie wenig der arme Leinwand, der zu solchen Schritt sich durchbringen, danach zu fragen pflegt.  
Als das Mädchen in hilfloser Scham die Augen niederzuschlug, ohne zu antworten, fuhr die Frau fort, ihr für den Fall, daß ihr Geschäft zu launde komme, freigelegte Voricht und vor allem allerleihe Verarmenheit anzuempfehlen. Als sie so gemüthlichmäßig sich glaubte gefehert zu haben, fragte sie die Bittende, ob sie unter diesen Umständen noch ihre Hilfe begehre.  
Stumm und zitternd lag das geängstete Kind da, und nur ihr verzweifelter Blick gab die Antwort.

„Noch eins“, meinte die hübsche Dame nach einer kleinen Pause, haben Sie schon daran gedacht, daß naturgemäß der-artig heile Sie nicht hüßig sein können? Sie viel gebadeten Sie denn dafür auszugeben?  
Und wieder ohne aufzuheben, küßerte das Mädchen bewirrt, daß sie gerne geben wolle, was nur immer sie aufreiben könne, wenn nur ihr Unglück geändert werden möge.  
„Was sind Sie denn?“ forschte Frau Sprizleder mit Bedacht.  
„Bettläuferin im Saal“, gestand das Fräulein und erzählte willig ihre Verhältnisse.  
„Ich bekomme wohl fünf fünfzig Mark und mehr“, erklärte die begeherte Tante, „namentlich wenn die vornehmen Damen kommen. Aber ich mache Untertheilung“, fuhr sie mit der Wut der wachsenden Gännen fort, „namentlich gegen die Kinderbedienten. Wägen Sie fünfundsünfzig Mark mit, so will ich ein Ausg' zudrücken. Können Sie vielleicht Dienstag abend vorprechen, ich werde Ihre Sache bis dorthin her-richten.“  
Stumm nickte das Mädchen. Ob sie wohl spät abends noch kommen dürfe?  
„Gemäß“, beruhigte sie die Frau, „es wird alles bereit sein. Noch eins, mein Kind, unterziehen Sie mir doch noch den Revers, daß Sie freiwillig zu mir kommen und verschwiegen sein wollen.“  
Auch das tat das Mädchen mit Angst und Zagen und ver-abschiedete sich mit überquenglichen Dankesworten, da man aus zwei Nebenimmern die Stimmen unangenehmer Kun-sinnen hörte.  
Den Nachmittag und Abend verbrachte sie mit ihrem Ge-liebten, der, selber hoffend, in ihren zukünftigeren Erwar-tungen beharrte.  
Am Dienstag abend holte Frau die Freundin wieder wie gewöhnlich ab und führte sie zu dem engen Mädchen, wo er in annehmlicher Würdigung der Umstände an der Ecke ihrer Zirkularküche wartete.  
Nach einem kurzen halben Stündchen kam das verzügelte Mädchen wieder zurück und erzählte ihrem Liebhaber von den neuen Umständen, die man ihr droben gemacht hatte.  
Vor allem habe sie's angelehrt, daß die Frau ihr geraten, doch lieber die Folgen zu tragen und sich mit einem reichen Herrn einzulassen. Sie wolle gerne die Bekanntschaft ver-mitteln.

Sie hätte am liebsten vor dem Drachen ausgeblen und davon-laufen gemacht. Aber die Angst habe sie sprachlos und be-züßigt gemacht.  
Frau Zober suchte zwischen den Zähnen etwas von Ge-meinheit und Anzeigen und nahm dann das umfangreiche Fräulein aus der zitternden Hand des geliebten Mädchens.  
Sie erzählte ihm, was sie damit machen wollte, und er gab ihr noch die paar Marktsilber, die ihm seine eigene Kenntnisse erlaubten. Voller Hoffnung gingen sie auseinander.  
Aber schon nach einer Nacht, unruhig durch qualende Hoff-nungen und anrollende Sorgen, sollte dem armen Kinde neue Enttäufung befehlen sein.  
Ganz früh schon, als noch alle im Hause im dumpfen Morgen-schlaf ruhten, war sie aufgestanden, um das Fräulein, das ihr das Leben bedeutete, zu nehmen. Ihr ganzes Sein hing an dem feinsten Gefühlsstrang, und die Gefühle lie-ß's ausdrücklich anfehlen hatte, nüchtern von dem Gaste zu stehen, mußte sie sich in die frühesten Morgenstunden rüchten, um nicht von den Wachen überfallen zu werden. Im Welt, das sie selber des Morgens in Ordnung zu bringen gewohnt war, hatte sie das rettende Mädchen verloren, und seine Hete-Walt hatte ihr die untrübliche Sorge der Nacht abgedrückt.  
Auch barg sie's sich unter der letzten Kleidung und löschlich sich hinaus aus dem gemeinlichlichen Schlafzimmer. Die un-fürliche Luft in dem zu kleinen Kabinette hatte zumal mit den seltsamlichlichen Gedanken ihren Kopf recht unruhig ge-macht, und in der kühlen Frühe, die ihm noch plöylich die dumpfe Spannung auslöste, verzogte sie vollends.  
An einem einlunen Orte hoffte sie sicher und unbemerkt ihr unerlaubtes Beginnen zu vollführen. Nichts im weiten Um-feld ließ sich vernehmen, und sie trat häufig einen langen Schritt aus den mitbelebten Gläsern.  
Aber kaum hatte der hübsche Gast seinen Weg gefunden, als sie die Bekanntschaft verlieren wollte. Unter dem bestiglichen Bremsen zog ihr die schändliche Glut durch den Leib und munterte sie zu den Schreien und Schreien. In kurzen Stim-men mußte sie sich winden und ihre weiche Hand heißer sich frampfsch auf die getünchte Wand.  
(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219040505-19/fragment/page=0001



Kommandant Hauptmann, der des 11. und 12. Infanterie-Regiment und ein Artillerie-Battalion befehligt, sei geflohen. Ebenso seien viele andere hohe Offiziere getötet oder verwundet. Viele russische Geflügelte lebten darauf um und ergaben sich; die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 30 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Gemeine.

Der russische Generalissimus Skrupatkin muß die Niederlage eingeben. Seine Meldung an den Zaren lautet: Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe ich keine Berichte vom General Saffulisch. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai machten die Japaner mit überlegener Artillerie ein Finghängegefecht aus einem Frontangriff auf den russischen linken Flügel und umgingelten ihn. Es kam zu einem heftigen Kampfe, an dem das 22. und das 12. Schützenregiment teilnahmen, die sich hartnäckig verteidigten. Die russischen Truppen gingen dann zum Angriff über und drachten den Japanern schwere Verluste bei; sie konnten aber, da sie an Zahl geringer waren, ihre Stellungen nicht behaupten und zogen sich zurück, wobei sie Verluste in den Händen des Feindes litten. Der große Erfolg an Mannschaften und Pferden machte es unmöglich, die Gefangenen vom Kampflage mitzunehmen. Die Verwundeten wurden aus den Geschützen herausgenommen. Die Abteilung zog sich nach Synchensien zurück. General Saffulisch verfiel am Tage der Schlacht insgesamt über 5 Regimenter und 5 Batterien. Von diesen nahmen ein Regiment und zwei Batterien, die sich bei Schachofa befanden, am Kampfe nicht teil, denn die Japaner unternahmen von dieser Seite keinen Angriff. Die Verluste sind noch nicht festgestellt, müssen aber bei der Heftigkeit des Kampfes sehr bedeutend sein.

Aus Süd werden noch folgende Einzelheiten über den Kampf bei Kullentien gemeldet: Die japanische erste Armee überschritt den Fluß Kiho unter heftigem russischen Geschützfeuer, das aber bald durch die vorzügliche japanische Artillerie zum Schweigen gebracht wurde. Die Japaner drangen dann zwei Stunden lang stetig vor. Schließlich nahm die Infanterie in brillantem Eifer die Befestigungen und betrieb die Russen; die Abteilung wurde in der Richtung auf Antung zurückgedrängt, wo die Russen sich von drei Seiten umgeben sahen. Ihre Pferde und Geschütze gingen verloren, daher wurde ihr Rückzug fluchtartig. Die Russen liehen alle Geschütze zurück, nahmen aber ihre Vermuneten mit. Die Japaner erbeuteten zahlreiches Material, 200 Geschütze und viele Gefangene.

Wichtig ist der Gewinn an Geschützen und Material für die Japaner der moralische Erfolg, der sich an die Siege zu Ende knüpft.

Einen neuen Speerversuch haben die Japaner wieder vor dem Hafen von Port Arthur gemacht. Nach russischen Meldungen soll der Versuch mißglückt und der größte Teil der Speerflotte mißglücklich gemacht worden sein.

Nach in London eingetroffenen Nachrichten aus dem japanischen Hauptquartier sollen die Russen die Stadt Dalny (bei Port Arthur) geräumt und die dortige Eisenbahn zerstört haben.

Nach Privatmeldungen aus Warchau soll dort ein hoher Offizier unter der Aufsichtigung, die russischen Mobilisierungspläne an Japan verkauft zu haben, verhaftet worden sein.

### Gerichtssaal.

#### Schwurgericht.

Halle, 3. Mai.

#### Folgen der Denunziationen.

In heutiger Sitzung wurde verhandelt gegen den Friedruckschreiber Franz Scholl von Holzgassen, der wegen willkürlichen Meineides in zwei Fällen und willkürlicher Anschuldigung angeklagt war. Den Vorfall führt Landgerichtsrat Gule, die Anklage vertrat Anwalt Hansen und als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Müller. Der Angeklagte ist 40 Jahre alt, verheiratet, Besitzer mehrerer Häuser und beehauptet ein Geschäft in Holzgassen und nicht selten zu faulen. Er betreibt nebenbei mit zwei Vierden Kuhwägen, während seine Frau im Nebenberuf ein kleines in ihrem Wohnhaufe eingerichtetes Materialwarengeschäft führt. Der Angeklagte, der vor langer Zeit einige Male nur gering vorbestraft ist, lebt mit seinem Hausnachbarn, dem Baumunternehmer August Schumann, in Freundschaft. Die Freundschaft führte zu nachdrücklichen Streitigkeiten und veranlaßte den Angeklagten zu den häufigsten Denunziationen. So wurde Schumann angezeigt, weil er seine entwendet, seine Enten unkenntlich an einen Koch gefahren, während der Koch nicht artetlich herausgeholt haben sollte x. Schumann dagegen wird den Angeklagten niemals denunziert und sich nur einmal um Auskunft wegen Steinen,

die der Angeklagte bezogen hatte, bei der Landesbauinspektion erwidert haben. In den letzten 2 Jahren habe sich die Freundschaft besonders stark zugelebt; Sch. mußte auf Veranlassung des Angeklagten von seinem Grundstück eine Dünger- und eine Schimpfgrube beilegen; der Angeklagte und seine Frau beidseitig den Schumann und dessen Tochter, so daß das Ehepaar Scholl im Jahre 8. 3. mit einer kleinen Strafe belegt wurde. Am 7. November 2. 3. ließ bei dem Amtsrichter eine Anzeige ein, wonach Scholl den Schumann denunzierte, dieser sei am 1. November morgens gegen 9 Uhr mit einem Viehdiebe, einer bläulich aussehenden Illner Dogge, ohne Maulkorb durch die Petersbrücke gefahren. Der Hund sei vor einem kleinen Hundsgarten gehalten, der von Schumann begleitet wurde. Schumann erhielt ein Strafmandat und beantragte richterliche Entscheidung. Die Folge davon war, daß er vom Richterfeld Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 1 M. belegt wurde, da bei als Zeuge vernehmung Scholl bestrafen Schumanns Hund habe am fraglichen Morgen einen Maulkorb nicht zu sehen. Nach einer dortigen Polizeiverordnung soll jeder Viehdieb, wenn er auf der Straße zum Vieh benutzt wird, mit einem Maulkorbe versehen sein. An eingeleitete Berufung bei der Strafkammer wurde Schumann schließlich freigesprochen.

Der Angeklagte, der darauf von Schumann angezeigt worden war, betritt nun heute, die der fälligen Anschuldigung und des Meineides schuldig gemacht zu haben. Er habe am Morgen des 1. November, als er Kaffee trank, von seinem Fenster aus gesehen, daß Schumann mit seinem Hund vor dem Wagen an einem Grundstück vorübergefahren sei, und der Hund einen Maulkorb nicht getragen habe. Auf dem kleinen Hundemoggen habe ein Hund gelegen. Er habe seine Wahrnehmung sofort seiner Frau mitgeteilt, und diese habe sich das Gesichtsmilch, um Hater Anschuldigung für eine Anzeige zu haben, sofort auf den Kaffeebrenner notiert, da Angeklagter nicht sprechen kann. Die Vernehmung habe sich für den Angeklagten teilweise sehr ungünstig aus. Er hatte nicht bloß Schumann sondern auch andere Leute wegen seiner Lumpereien denunziert. Schumann behauptete eilich, an jenem Morgen zwar mit einem Wagen, aber ohne Hund am Laufe des Angeklagten vorbeigefahren zu sein. Er bestreite wohl einen Hund, habe diesen am fraglichen Morgen aber nicht mit gehabt. Der Angeklagte habe den Zeugen wiederholt insinuiert; er sei aber gegen den Angeklagten erst vorgegangen, wie er es zu atz getrieben habe.

Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 26 Zeugen geladen, die denn nun alle wegen dieser Angelegenheit Eide leisten mußten. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung der auf willkürliche Anschuldigung und Meineid lautenden Schuldsagen. Der Verteidiger war der Meinung, es liege höchstens fahrlässiger Falschheit vor. Nach dem Schwörenspruch wurde der Angeklagte des fahrlässigen Falschheits und des willkürlichen Meineides unter Zustimmung des Milderungsrundes, daß Angeklagter sich durch die Angabe der Wahrheit selbst beschuldigen konnte, für überführt erklärt. Verurteilt wurde eine Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus nebst 3 Jahren Ehrverlust, und erkannt wurde auf die beantragte Zuchthausstrafe nebst 3 Jahren Ehrverlust. In der Urteilsverhandlung hieß es, daß das Wort zur Zeit ein sehr niedriges und von Rache erfüllt gewesen sei.

### Strassengericht.

Halle, 2. Mai.

Vorstand: Direktor Fromme; Ankläger: Staatsanwalt Felske.

Ein trauriges Familienbild entrollte die Verhandlung gegen den Sattlermeister Max Lehmann von Wankleben, der beschuldigt wurde, seine beiden Kinder Frida und Ella, 8 bzw. 4 Jahre alt, erheblich mißhandelt zu haben. Die Anzeige beruhte auf Angaben der eigenen Ehefrau, die mit ihrem Ehemann in Ehedingung liegt. So sollte der Angeklagte die kleinen Mädchen mit einem Dreifüßerbestrichen auf den Kopf, mit einem Bantoffel in den Rücken geschlagen und die Mädchen in den Oaren herumschleppen haben. Während die Kinder in Beziehung auf den Vater unglückliche Angaben machen, bekunden die Hausbewohner, niemand von schärfer Behandlung der Kinder seitens des Vaters etwas wahrgenommen zu haben. Der Angeklagte behauptet, seine Frau habe die Anzeige aus Rache ertarht, um einen Grund für die Ehescheidung zu finden. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung und daß Gericht erkannte demgemäß, da kein ausreichender Beweis für eine Verurteilung des Angeklagten vorhanden sei.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den früheren Bureaueingehenden Willi Gertz von hier, der wegen Kuppelei in 2 Fällen angeklagt war. Er soll in der Zeit vom Dezember 1902 bis März 1903 einzelne von den Einkünften, die zwei Prostituierten durch ihn zu fließen, erhalten haben. Das Gericht erachtete den Angeklagten der Kuppelei nur in einem Fall für überführt, verurteilte ihn aber zu 6 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Vorstand: Landgerichtsrat Heke; Ankläger: Staatsanwalt Felske. Der erst 22 Jahre alte Schumann, geboren am 2. 5. 80 in hier, der schon einmal, zuletzt mit 4 Jahren Gefängnis bestraft ist, hat sich durch die erlittenen Vorstrafen derartig gebeeitert, daß er bald nach der Verurteilung der letzten Strafe wiederum neue Taten beging. Er war in Verziehung an der linken Hand verurteilt worden, weil er nebenbei mit Bierweizen handelte, entwendete er im Monat März bei dem Gastwirt Graffert drei drei Eisenbüchsen, welche für den dortigen Hühnerhof taufste er zwei gegen drei Pfunde ein, und erhielt dafür 6 M. Dann nahm er am zweiten Osterfesttage bei dem Gastwirt Jimmermann zwei gute Büchsen weg und legte die Hühner dafür hin. Der Angeklagte war gefänglich, und der Staatsanwalt beantragte wiederum gegen den 22jährigen Mann 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer; das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. — Verurteilt Betrag und längerer Diebstahl wurden dem 18jährigen Gelehrtenfremder Friede, Schreiber von Wietzen aus Holz geleigt. Er ging im Herbst bei dem zum Wäldermeister Gehäus in Halle und erklärte demselben, sein Dienstherr würde ihn und liege um 50 M. bitten, weil er eine Waise laufen wollte, und mit dem ihm zur Verfügung stehenden Gelde nicht reichte. Er bekam das Geld nicht, für das er sich ein Fuhrwerk kaufen wollte. In der Nacht zum 2. März stieg er mittels einer Leiter bei dem Einzelbauern Friedrich Wietzen durch ein Fenster und entwendete aus einer Wälderammer eine Speckschibe, einen Einteiler und 2 Eier, welche Waren er in einem Sack mit sich nahm. Nachdem er die Waren in einen Korb in einer Schlingelweide bepackt hatte, schloß er sie nach Holz und verkaufte sie hier für 17 M. für den, Geld lautete er sich eine Uhr, und das übrige Geld verbrauchte er eines Sonntags. Der Angeklagte war gefänglich und wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Verurteilt war eine Strafe von 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis.

### Gewerkschaftliches.

Baugewerbe. 90 Maurer und über 40 Bauarbeiter sind in Widdesheim in den Ausstand getreten. — In Königberg beginnt man die Straßen, in welchen Qualitäten arbeiten, mit Brettern zu verriegeln. Dem Ansehen hat man damit auf dem Terrain der alten Wasseranstalt gemacht. Hier werden eine Anzahl Neubauten aufgeführt, und auch diese Straße wurde vor geraumer Zeit hergestellt und dem Verkehr übergeben. Jetzt hat man diese Straße mit einem Zaun umgeben, so daß niemand diese Straße mehr betreten kann. Damit die Wagen zu den Neubauten gelangen können, hat man Torwege hergestellt, die nur dann geöffnet werden, wenn ein Wagen Einzug begehrt. Außerdem befindet sich noch ein Schuttmann dort; der überwachet diesen Ein- und Auszug.

Feuerwehr. Sämtliche organisierten Einzeiler in Erfurt legen die Arbeit nieder. Sie verlangen die Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 55 Pf. in der Stadt und 65 Pf. für Arbeiten auswärts, außerdem freie Rückfahrt nach der Arbeitsstelle. Verweigerte Arbeiten auf Staats- und Kommunalbetrieben müßten eingestellt werden.

Stadterverwaltung und Koalitionsrecht. Unserem Parteiblat in Aachen wird berichtet, daß den städtischen Straßenbau-Beamten bei Strafe der Entlassung die Mitgliedschaft zum Verbande der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter sowie jede Agitation für den Verband unterlag worden ist. Ausdrücklich wurde betont, daß diese Anordnung von Bürgermeistern ausgehe. — Im höchsten Stadterverordnetenkollegium hat das Zentrum die Maßregel, Man wird abgemindert haben, um sich die vorgeblich erweiter- und koalitionsfreundliche Partei dieser Gewaltmaßregel und Gesetzwidrigkeit ihres Oberbürgermeisters gegenüber verhält.

### Ausland.

Belgien. In Charleroi, wo sich in der Glasindustrie schon seit langem starke Differenzen ergaben, sind 10000 Glasarbeiter in den Ausstand getreten.

### Merseburg.

Achtung, Parteigenossen! Sonntag, den 8. Mai, findet eine Flugblatt-Verbreitung über den Wahlfreis Merseburg-Dauerfurt statt. Die Parteigenossen von Merseburg werden ersucht, sich Sonntag früh 6 Uhr in der Hauptstraße, bezw. Entgegengabe des Materials einzufinden. Die Bezirksführer werden ersucht, sich Sonntag abend 8 Uhr zur Fertigstellung der Verarbeiteten einzufinden. Die vollständige Beteiligung der Genossen ist notwendig. Die Bezirksleitung. Verantwortlicher Redakteur Ernst Baumig in Halle.

## Entzückende Neuheiten in

# Waschstoffen

jeglicher Art, nur bestbewährte, waschechte Qualitäten

## in tausendfacher Musterauswahl.

<b>Zephyr</b> solide Qualität in modernen Dessins das Meter 16 Pfg.	<b>Levantine</b> garantiert waschecht, reiche Musterauswahl, das Meter 22 Pfg.	<b>Blusen-Voile</b> in vornehmen Streifen, feine Qualität das Meter 25 Pfg.	<b>Kleider-Voile</b> in aparten Farbenstellungen das Meter 25 Pfg.
<b>Rips-Piqué</b> sehr beliebter Waschstoff, solide Qualität das Meter 25 Pfg.	<b>Surah</b> elegante seidenglanzende Qualität das Meter 45 Pfg.	<b>Reinwollene Mousseline</b> feinste Qualitäten in prächtigen Dessins das Meter 55 Pfg.	<b>Neuheiten in Satin</b> hochfeine Kleiderware in besonders aparten Dessins, das Meter 60 Pfg.

Halle a. S.

# Geschäftshaus J. Lewin.

Größtes Warenhaus der Provinz Sachsen.

# Tuchstoffe

u. Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge,  
haltbare, solide Qualitäten, moderne Muster in grosser Auswahl zu äusserst  
niedrigen Preisen.

## Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

### Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Am Riebeckplatz, nächste Nähe des  
Damp-Badhotels.

### Karlstein

bleibt  
der Liebling von Halle.

Die neueste Barlesque:

„Aus einer  
kleinen Garnison“

mit Hengsten als  
Musketier Schmitz

übertrifft wiederum an Witz und  
Sinn die grösst. Erwartungen.

Es wird  
immer mehr  
gelacht!

Zusammen  
vielfachen Bühnen entsprechend:

„Ein Nachtschlaf“

und der  
wichtigste, prächtige Spezialitätentheil.

### Walhalla-Theater.

Direktion: F. W. Jedermann.  
Fortsetzung der grossen  
Internationalen

### Ringkampf.

Konkurrenz.

Jean Pierre Pierrard  
der König von Frankreich  
gegen

Helmrich Eberle  
Meisteringer von Deutschland.  
Paul Heiling  
Meisteringer von Berlin  
gegen

Hassan Hassanian  
Sultanspringer aus Konstantinopel.  
Alain de Cabrette  
Champion von Frankreich  
gegen

Franz Sauerer, München.  
Anherb. d. gr. Pariter-Programms.

Sammlungen aus Teilnahme an  
den grossen internationalen Wett-  
Ringkämpfen werden im Theater-  
bureau entgegengenommen.

### „Samm-Wat“

billiger!

Fort mit Wichse  
gebraucht



„Samm-Wat“ macht  
Schubwerk weich,  
geschwellig,  
wasserdicht und glänzend.  
Preis pro Dose schwarz 20 Pfg.,  
farbig 25 Pfg.

Alleinverkauf für  
Halle.

Warenhaus  
Leopold  
Nussbaum  
Gr. Ulrichstr. 60/61.

P. P.

Mit heutigem Tage verkaufe ich die von mir seit 20 Jahren betriebene

## Grossdestillation und Mineralwasserfabrik

### Kohlensäure-Grosshandlung

an Herrn C. Hoffmann.

Für das mir bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meiner verehrten Abnehmer von Stadt und Land sage ich meinen  
herzlichsten, innigsten Dank und bitte dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

Die Regelung der Aktiva und Passiva behalte ich mir selbst vor.

### Johannes Kratz

Inhaber der Firma: Rodrigo Ruckse Nachf.

Halle a. S., den 1. Mai 1904.

P. P.

Auf Vorstehendes höf. Bezug nehmend, teile ergebenst mit, dass ich das Geschäft unter der Firma

## Johannes Kratz Nachf.

Inhaber: C. Hoffmann

in unveränderter Weise weiterführe und mit der Leitung des Geschäfts Herr R. Hartmann betraut habe.  
Ich bitte höf. das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde  
stets bemüht bleiben, den Wünschen der geehrten Abnehmer in jeder Weise Rechnung zu tragen.

Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll

C. Hoffmann.

## Sozialdemokratische Partei Beitz.

Sonntag den 8. Mai

### großer Ausflug nach Breitenbach und Hainburg.

Sammelplatz Wiebes Restaurant, früher Schindler, in der Gartenstraße.  
Sammlung von 6 Uhr früh ab. Fortgang latestens früh 7 1/2 Uhr. Der Aus-  
flug geht über Bergisdorf und Golben, durch den Forst und Schneidemühle  
nach Breitenbach und von da nach Hainburg.

Die Mitglieder des Arbeiter-Sängerkorps beteiligen sich vollständig.  
Nachmittags 3 Uhr

### öffentl. Volksversammlungen in Breitenbach u. Hainburg.

Alle Parteigenossen werden erlucht, mit Frauen und Kindern sich an  
diesem Ausflugszug zu beteiligen und pünktlich zur Stelle zu sein.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

## Allgem. Konsumverein für Löbjeun u. Umg.

E. G. m. b. H.

Donnerstag den 12. Mai 1904 nachm. 3 Uhr im Gasthof zum  
Schwarzen Adler in Löbjeun

### General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1903/04.
2. Bericht über die Revision des Vereins.
3. Geschäftliches.

Der Vorstand. Brunert. Adermann.

## Metallarbeiter-Verband

### Die Beschäftigung des Zoolog. Gartens

findet Donnerstag den 12. Mai (Gimmelfahrt) statt, wozu Vorzugs-  
karten auf unserem Bureau Unterberg 12, 1, sowie bei den Bezirks-  
kassierern und Vertrauensmännern zu entnehmen sind. Der Eintritt  
muss bis früh 10 Uhr erfolgt sein. Die Ortsverwaltung.

## Moden-Zeitungen II. Quartal.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Blatt gehört der Hausfrau	1.25
Günstlicher Ratgeber	1.40
Große Modenwelt	1.—
Mode und Haus (mit Kolokat.)	1.25
Mode und Haus (ohne Kolokat.)	1.—
Fräulein	0.60
Wäschezeitung	0.60
Große Kindermodenwelt	0.60
Kleine Modenwelt	0.50
Frauen-Zeitung	2.00
Frauenfleiß	0.75
Zentralblatt für Moden	0.75
La Conturiere (Die Kleidermacherin)	2.50
Pariser Moden	1.50
Wiener Moden	2.30

Neuzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern  
nachgeliefert.

Zu beziehen durch alle Ansträger und

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Prima hausbackenes  
**Roggenbrot**  
empf. bei Bäckeri St. Sandberg 19.  
10% Rabatt, frei Haus.  
Zughand billig zu verkaufen  
Körnerstraße 6.

Großes Lager in selbstgefertigten  
Schiffstücken, Arbeiterstiefeln so-  
wie Sonntagstiefeln für Herren,  
Damen und Kinder.  
Eigene Reparaturwerkstatt.  
Otto Topfer, Roter Turm, 1 Tr.  
Schloßstr. 1. ob 2. u. v. Dienstzeit 2.11.

## Aue.

Sonabend den 7. Mai 1904 abends 8 Uhr im Deutschen Kaiser

### Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Der Einfluss der Sozialdemokratie im staat-  
lichen und öffentlichen Leben. Referent: Genosse Weissmann, Halle.

Da in diesem Jahre eine Volksversammlung noch nicht stattgefunden wird,  
erwartet, daß diese Versammlung gut besucht ist. Die Arbeiter und Genossen  
werden erlucht, ihre Frauen mitzubringen.

Entree 10 Pfennig.

Der Einberufer.

### Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag den 8. Mai nachm. 3 Uhr im Gasthof Grüner Baum in

### Teuchern.

Sonntag den 8. Mai abends 7 Uhr im Bahnhof's Restaurant in

### Hohenmölsen.

Tagesordnung: Was lehren uns die Verfügungen im hiesigen  
Revier und was will der Bergarbeiter-Verband? Freie Diskussion.

Referent: Kamerad Langhorst, St. Georg.

Entree 10 Pf.

Der Einberufer.

### Turnverein „Germania“, Hohenmölsen.

Sonntag den 8. Mai nachm. 2 1/2 Uhr im Gasthof Zur grünen Aue

### Anturuen u. Konzert.

Abends von 7 Uhr ab im Säulenhause.  
Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

### Geschäfts-Eröffnung. Zeitz.

Der geehrten Einwohnerschaft von Zeitz und Umgegend zur gefl.  
Nachricht, daß ich am heutigen Tage Weberstraße 9 ein  
Barbier-Geschäft  
eröffnet habe. Ich werde fleißig bemüht sein, die mich beehrenden Kundenschaft in  
jeder Weise zutreiben zu helfen.  
Zeitz, im Mai 1904.  
Schaufelungsstoll  
Otto März, Barbier.

## Neue Kalamer des Herrn Suchsland.

Nach durch unfeindliche Komit im öffentlichen Auftreten kann eine Art Berühmtheit erlangt werden. Es ist zwar nicht jedermanns Sache, in derartige Bekanntheit genaug zu werden; wenn aber der innere Drang, unter allen Umständen „berühmt“ werden zu wollen, sei es auch mit einem starken Preisgeld von Schweißblut, also heftig ist, und wenn die Naturgabe einen anderen Weg, oft genannt zu werden, nicht verliert, dann bleibt dem noch Keim Schmuckendes kein nicht anders übrig, als sich auf dem Gebiete unfeindlicher Komit zu betätigen. Und wie in der Regel solche Dinge am fröhlichsten werden, welche unbedachtig waren, so nimmt sich die unfeindliche Komit dann am dröcklichsten an, wenn der „Komit“ gar nicht empfindet, daß er eben Komit ist.

Zu den Geschöpfen letzterer Gattung gehört Herr Dersleher Dr. Suchsland an der Latina des Brandenstums, dem vor einigen Jahren — man weiß zwar von wo, aber nicht warum — der Preisförentitel angefallen ist. Er ist in seiner Art glücklicherweise davon überzeugt, daß er zum Ritter des Mittelstandes, zum Begründer der Konsumvereine und inestell zum „Herrn im Kampfe“ gegen den Drogen, Sozialismus von Schicksal ausdornen ist, nimmt er sich und sein Treiben kühnlich an. Er ist vielstetig der einzige Mensch, der den Oberlehrer Briefherr Dr. Suchsland ernst nimmt; oder das macht ihn an sich und seiner Mission nicht irrt. Im Gegenteil: stets hebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu schießen. Und Schillers Jungfrau von Orleans, sein Ballenfeste, sein Leib konnten nur so groß werden durch den feinsten Glanz an sich selbst und ihre vom Schicksal ihnen vorgezeichnete Aufgabe.

Herr Suchsland ist zwar weder Jungfrau noch Feldherr noch Preisförentitel, aber warum soll nicht auch ein Meiner, wie Herr Suchsland, von der Berühmtheit in einem Augenblicke nachher Kunde zu Großem aufsteigen sein? Oder warum soll er sich nicht wenigstens einbilden können, er sei einer der Auserwählten, die ihrer Zeit neuen Inhalt geben, er neue Ziele zeigen? Der wahrhaft Große setzt sich die Grenze seines Wirkens selbst. Genug! Herr Suchsland hält sich zweifellos für einen großen Mann, dem hohe Aufgaben zu erfüllen vorbehalten blieb. Er nimmt sich also vollkommen ernst; er glaubt an sich.

Lange Zeit bereitete er sich im kleinen Zirkel des hiesigen Konsumvereins auf sein öffentliches Auftreten vor. Und da unter seinen Münden bekanntlich der Flügel bereits fähig ist, reifte er rasch heran zur Erkenntnis seiner höheren Bedeutung. Eins seiner ersten öffentlich bemerkbaren Werke war das famose Flugblatt, das am Tage der 1899er Reichstagswahl hier in Halle verbreitet wurde und welches unseren Kandidaten Fritz Sauner in einer so alles Maß übersteigenden Weise verunglimpfte, daß es lange Zeit den Kreislern bei Reinigung des Namens Suchsland erschien, als verdingelten alle Kundigen in meilenweiter Runde ihre Dörfer, um die Rolle zu bezeugen. Das war der Anfang zu Suchslands „Berühmtheit“, und er freute sich darüber.

Seit jener Zeit hat er monatlich einmal in den Sächsischen Provinzial-Blättern die Konsumvereine verurteilt und die Sozialdemokratie ausgereutet. Seitens des hiesigen Herrn Suchsland ist diese Wirkung seiner Artikel. Als freilich unser Land an Konsumvereine erkrankt, als voriges Jahr die Reichstagswahlen kamen und allein in unserem Regierungsbezirke die Sozialdemokratie um 32 000 Stimmen anwuchs, weil Mandate auf den ersten Hieb erlangte, in vier anderen Kreisen zur Stichwahl kam und selbst im Mansfelder Kreise von 2800 auf 9000 Stimmen stieg, da merkte alle Welt, daß die Suchslandsche Verunglimpfung nicht ganz nach Wunsch gearbeitet hatte. Nur Suchsland merkte es nicht; er blieb er selbst. Ein ganzer Held! Deshalb verliert er mit einer fortwährenden Landtagskandidatur für Halle und den Saalkreis. Die Komit der Zeit höher sein, als ihm, dem „berühmten“ Manne, dem Landtage von Reichert schon gelanden hatten, daß er sie am Ab der Sozialdemokratie betreit habe, ihm, dem ungeschickten Handwerker und Geschäftsmann mit Tränen der Freude und des Dankes erklärt hatten, in ihm sei der Mann erstanden, der ihnen Rettung bringen werde? Es konnte nicht fehlen, Suchsland wurde in den Landtag gewählt und hielt dort erst die richtige Tribüne gefunden, von der aus sein Licht in die Nacht der Gegenwart leuchten konnte. Er gläubte sich daran. Doch: Hoffen und Harren se. Herr Suchsland kam nicht in den Landtag. Die seine Spötter behielten recht, welche prophezeit hatten, man solle nur den Suchsland aus Halle, das die hiesigen Weg, den Konsumvereine das Mandat zu entziehen. Suchsland fiel durch, und er fiel sehr durch. Aber ein Suchsland verzagt nicht. Er ringt sich durch. Und je größer der ihm geleistete Widerstand, desto größer seine Spannkraft. Stets sind die wahren Helden in der Geschichte anfangs verkannt und verspottet worden, ehe sich die Welt demütig vor ihrer Größe beugte und ihnen die Wege öffnete. Nur durch war die Parole Suchslands: Viel Feind, viel Ehr! Schon im Sommer vorigen Jahres hatte er eine Broschüre veröffentlicht „Vos von den Konsumvereinen und Warenhäusern“. Suchsland ließ sich an dieser einen alten Inhalt nicht genügen; er arbeitete weiter, forscht den alten Inhalt über sich selbst hinaus, und er sich selbst nicht hätte und weiß das Vortreffliche an Grunde genau, wenn nicht er. Prof. Dr. Suchsland, der Welt den Star siehe. Und er noch ihn. Ende März dieses Jahres erschien eine zweite Broschüre aus der Feder Suchslands: Die Lippen des sozialen Friedens. Stiid für Stiid so Pi. Für eine Schritt von 31 Seiten, das Titelblatt eingerechnet, war ein auffällig hoher Preis; indes eine Schritt Suchslands bezahl man nicht nach ihrer Dürre, sondern nach ihrem Gehalte. Und bei dem Selbstgefühl, das einen Suchsland füllt, verstand es sich selbst, daß er seines Heines Kinder nicht fähiger Patrioten sei und dabei doch ein Geschichtsmann der vorgibt auf seinen Wert zu berufen. Nur schon der Blick der Selbsttäuschung, der unsern Selben bisher immer treu blieb, sich auch an die Herzen des Schriftstellers Suchsland zu heiten. Die Broschüren wurden nicht gekauft. Die Menschheit at eben das Gefühl für das wahrhaft Schöne und Wahre verloren. Suchsland verklagte über den geringen Absatz seiner Genossen.

Da kam der sozialdemokratische Vertrauensmann auf die Idee, den Besuchern einer auf den 12. April einberufenen Versammlung ein besonderes Anbieten zu bieten. Er lud

deshalb Herrn Suchsland zu einer Verlesung ein, und der Gebende bereitete die Ehre nicht weniger seine Gefam und redete. Was er genau wissen wollte über das dem feierlich in anmerkenfolkslate erschienenen Bericht. Was sein Besucher der Verlesung für möglich gehalten hatte, Herr Suchsland hat es fertig gebracht, nämlich sich die Stelle des Siegers anzueignen. Man brist nicht unjost Suchsland. Vorgelesen hat er die Welt mit einer dritten Broschüre übertrifft, die den tiefmühen Titel führt:

### Notwahrheiten über Konsumvereine.

Der zunächst nicht recht klar ist, was das Wort „Notwahrheiten“ bedeuten soll, denn wird der Sinn recht bald beim Lesen begrifflich. Es sind Erfindungen, die Herr Suchsland in seiner Not als Wahrheit ausgibt. Wir wollen Herrn Suchsland beistehen, sein und seinen Notwahrheiten größere Verbreitung verschaffen. Hier siehe zunächst das Wortwort der Broschüre in unterfertiger Schönschrift.

Unser unfeindlicher Komit schreibt:

#### Wortwort.

Es war am 12. April, als ich vom Vorstände des hiesigen Sozialdemokratischen Kreis mit einem Brief übertrahmt wurde, in welchem ich die Nachricht bekam, daß am 14. abends 8½ Uhr eine öffentliche Volksversammlung einberufen wäre, in welcher der Reichstagsabgeordnete Adolf von Elm über das Thema: „Unsere Wägen im Bekämpfung der Arbeiter“ unter besonderer Berücksichtigung der Konsumvereine zu sprechen wurde. Mir zunächst auf meine gegen die Konsumvereine gerichtete Schrift „Vos von den Konsumvereinen“ würde ich hierdurch zu der Versammlung eingeladen, unbedingte Redefreiheit sei zugesichert.

Es war mein Aussehen jenseitig, daß sich auf die Einladung Folge zu leisten hätte. Ich habe deshalb auch ungeden unter dem Ausdruck des Dankes eine dahingehende Zusage gegeben.

Wie ich nachher aus Anlässen an den Vorfällen erlab, hat der sozialdemokratische Verein durch eine Partei auf die Verlesung antöniglichen Plakate aus der Öffentlichkeit von der mir zugesellten Einladung Kenntnis gegeben. Daraus ging hervor, daß man beabsichtigte, mich in der Konsumvereinsangelegenheit einen födlichen Gehalt zu verlesen. Gewiß nie aber hat ein zum Todbestellter so wohl geteilt als ich. Demnach unbedingte Herr Referent zur Genossen als ein Konsumvereinsangelegenheit erlen Ranges gilt, weil er, so viel ich weiß, einen der fettesten Völkern in der Konsumvereinsangelegenheit inne hat, so war mir doch das abtrotz höher, daß mein Standpunkt in der Konsumvereinsangelegenheit durchaus trauen würde. Ich habe mich demnach mit großem Behagen entgegen. Unter hartem Widerspruch der Genossen hat nun die Debatte stattgefunden. Leider war Herr von Elm nicht selbst erschienen. Er war, wie es sich, krank geworden und wurde durch den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Landmann vertreten, welcher den Sieg über mich davon getragen. v. Elm würde 1000 erschlagen haben, David aber hat 10 000 erschlagen! In der Versammlung hat freilich der Konsumplakate viel verlesen von dem aus, wie er jetzt hunderttausendmal in der Welt verbreitet worden von den Sozial hingewandt. Sieger leben anders aus, und so triffen sich nicht Leute, welche Schläge anstellen, sondern die, welche Folge empfangen. Der Vortreffliche hat außerordentlich Mühe gehabt, die Siege zu Wege zu bringen, und überaus überaus, die Rede zu halten und fast auf aufführende Polgeformuliert, Herr Referent, hat wiederholt gebröhrt, die „regierte“ Versammlung aufzulösen, wenn sie sich nicht möhigte. Hier persönlich wäre das sehr unangenehm gewesen, weil ich dann die mir zur Verfügung liegenden Möglichkeiten nicht in der Weise auszunutzen hätte, auszuweichen können, als ich es zur Erzielung einer vollen Wirkung zu tun beabsichtige. Vielleicht wollten gerade einige Schreier die tun beabsichtigen, um die sich vollziehende Niederlage zu verhelfen, wenigstens kam ich mir das Gebot des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, Herrn Adolf Diehle, nicht gut anders erklären. Auch haben zahlreiche Angehörige meerer Konsumvereine ein lebhaftes Interesse an einem vorzeitig herbeigeführten Ende der Versammlung, denn ich hörte wiederholt von mehreren freilich andauernden, wie mit flüchtigen Worten, die Versammlung zu lösen, indem sie sich über die Versammlung überredeten, ihnen: den verp. . . den hole ich rangel! Dem verp. . . dreie ich den Hals zum! usw. Alle Sieger! Nicht wahr?

Auch äußerte der Herr Dr. David in seiner Schlussrede, daß mit der heutigen Abendrede nicht abgetan sei, sondern, ich würde hoffentlich noch einmal den Mut haben, in öffentlicher Versammlung Rede und Antwort zu stehen. Die Versammlungsteilnehmer haben auch alle für 8 Tage später eine Wiederholung der Ausrede erwartet. Das Volkblatt hat selbst ihre Notwendigkeit nicht anerkennen wollen, daß der Sozialdemokratische Verein durch mich nicht wieder zu tun hätte, als Suchsland-Vermählungen anzuhören. Herr sagt da nicht!

Ich bin jederzeit zu einer Wiederholung der Diskussion bereit, aber dieses Mal unter folgenden Bedingungen: es werde die Herren, welche anwesend gewesen sind, werden das befragt können. So bin ich denn in der Lage, auch weitere Kreise in den von mir so vielen Genossen am 14. April vorgetragenen Konsumvereinsplakate mit hineinbringen lassen zu können. Ich bitte alle Anwesenden, sich an dem Abend vor dem 12. April recht zu verbreiten und dieses Spiegel an der notwendigen Aufforderung über die Schäden des Konsumvereins mitzuteilen. Ich werde versuchen, 20 000 Exemplare gratis zu verteilen. Zum Veranschaulichen des Gehaltes meiner Rede sei noch erwähnt, daß Herr Dr. David, einem jetzt herrschenden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, und mit dem Wind aus den Segeln zu nehmen, mit einer födlich patriotisch klingenden Erklärung folgte. Die Herren haben es hoch annehmlich selbst, daß das Gros der Rede über die Konsumvereine und nach von dem öfter herzutretenden vaterländischen Genossen angewandt wird. Na, denn machen die Herren

um Rebel es eben anders, wenn es möglich scheint. Sie können alles zu Dresden läßt, die Reich die Sozialvereine, wenn es schmerzt, daß er nicht raten wird, ehe er den Staat gestürzt und das Vaterland ruiniert hat, und in Verlesungen in der Provinz sind sie patriotisch, da ist ja auch nach ihrer Meinung bloß der Pöbel, auf seinen Rufen die Obergenossen ihren Fuß zu legen haben, um ihren Rufen in eine bessere Richtung zu bringen.

Herr Suchsland wird hoffentlich anerkennen, daß wir unserem Entzorn vor seinem Siege am 12. April kann treffender Ausdruck geben können, als durch wörtlichen Ausdruck seines Wortwortes. Für den Fall, daß es mit seinem „Vertrag“, 20 000 Exemplare der Broschüre gratis zu verteilen, nicht werden sollte, kann man, kann man! hat er durch unsere Lebensmüdigkeit die Beweiser, daß seine Zwiesung heute von der doppelten und dreifachen Anzahl der 20 000 Verlesungskontrahenten geleitet wird. — Wir trauen unter Entgegenkommen, indem wir heute nicht einmal etwas auf das Wortwort erwidern, sondern seine gerichteternde Wucht über 24 Stunden lang auf die Gemüter unserer Freunde und Leser wirken lassen, ehe wir antworten. Morgen freilich wird Herr Suchsland eine kleine Zeitsung erhalten sollen müssen, zumal auch den unfeindlichen Komit nicht alle Starenspößen durchgehen dürfen.

## Halle und Saalkreis.

Halle, 4. Mai.

### Die Mauer.

heßigsten sich heute abend in ihrer Verlesung in der Wohnung mit der Antwort des Arbeitgeberverbandes begann, in dem Mauerungen, welche diese Angelegenheit mit dem Verband der Mauer getroffen hat. Nach den uns gegebenen Berichtigungen waren diese Abmachungen nicht für die Öffentlichkeit bestimmt; um so mehrwertig berührt die Tatsache, daß die Sozialg. bereits getrieben die geschlossenen Arbeitsbedingungen veröffentlichte konnte. Haben sich die Unternehmer nicht an die Geheimhaltung gebunden, lag für unsere Genossen, die als Unterhandlungs fungierten, nicht die geringste Befürchtung vor, daß sie födlich vereinbarte Disposition zu wahren und so dem Volksworte die Möglichkeit zu geben, über die Lohn- und Arbeitsbedingungen einer der größten und bedeutendsten Gemeinwesen zeitig genug unterrichtet zu sein.

Es wurde vereinbart: Mauer und Zimmerer erhalten bis zum 1. Juli 47 Bq. Stundenlohn, nach dem 1. Juli 48 Bq. vom 1. April 1905 ab beträgt der Stundenlohn 50 Bq. Bauhilfsarbeiter, Saalblänger z. erhalten in der Hauptphase pro Stunde 10 Bq. weniger. Mit ihm werden Straßen unter den Arbeiterinnen sollen die Arbeitgeber besondere Vereinbarungen treffen.

Vorausichtlich bestätigt die heutige Verlesung der Mauer die Abmachung, so daß im Bauwesen in diesem und dem folgenden Jahre Lohnkämpfe nicht ausbrechen werden. Die Konjunktur im Bauwesen erbe ist übrigens in diesem Jahre eine vorzügliche und steht der im vorigen Jahre nicht nach. Umfölich wird konstatiert, daß im Jahre 1903-04 (die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf 1902-03) 1327 (1149) Bau-Graubausarbeiten erteilt worden sind und zwar: 1. für 155 (124) Wohnhäuser, 2. für 27 (39) Wohn- und Geschäftshäuser, 3. für 185 (207) Fabrik- und Wirtschaftsbauwerke, 4. für 112 (70) größere Umbauten, 5. für 488 (373) kleine häusliche Veränderungen, 6. für 402 (337) Kanäle und Straßenbau. Von den unter 1. und 2. angezeigten Neubauten sind 152 (143) auf roher Stelle und 30 (23) auf bereits bebauten Grundstücken zu errichten. Von ihnen entfallen: 145 (123) auf die Altstadt Halle a. S., 33 (33) auf Giebichenstein, 1 (2) auf Trotha, 3 (1) auf Ströhlitz. Die Neubauten beanspruchen eine Gesamtfläche von 10,0743 (9,5796) Hektar, wovon 5,1054 (4,4459) Hektar bebaut werden, und 4,9689 (5,1337) Hektar als freiliegende verbleiben müssen. Auf die einzelnen Zonen verteilt, entfallen 30 (34) Neubauten auf die 1. Zone, 106 (97) auf die 2., 38 (17) auf die 3. und 8 (10) auf die 4. Zonen und 4 (3) öffentliche Gebäude beziffert, die außerhalb der Zonenabgrenzung liegen und zwar: 1. ein Wohnhaus für 2 Zugehörigen, 2. das Bibliotheksgebäude der Kaiserlichen Leopoldin. Karolin. Deutschen Akademie der Naturforscher, 3. ein Beamten-Wohnhaus der königl. Strafanstalt, 4. ein Schulgebäude Ede Tor und V. Vereinsstraße.

Durch die Errichtung eines Teiles der obigen Wohn- und Geschäftshäuser und der im Laufe des Jahres fertig gestellten, jedoch früher konzentrierten Gebäude wurden geschaffen: 71 (34) Läden, 125 (141) Wohnungen mit 1. bis 3. Zimmer, 225 (258) mit 4. bis 32 (281) mit 3., 180 (205) mit 4., 116 (57) mit 5., 40 (16) mit 6., 18 (11) mit 7. und 22 (16) mit 8. und mehr bezüglichen Zimmern. Zusammen 1109 Wohnungen. Der Wert der Eingangs unter 1 bis 5 aufgeführten Bauausführungen beziffert sich auf insgesamt 10 552 230 M. (8 913 625 M.). An Bauhilfs-Gehältern wurden insgesamt 31 165 (26 755) M. vereinamt.

Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode erreichte geteilt ihr Ende. Es wurden an 7 Tagen 6 Wochen gegen 8 Angeklagte verhandelt und zwar 3 Fälle Weineid; 1 Fall Raubverlesung mit Todeserfolg; 1 Fall angeblichen Kindesmordes und 1 Fall Mord. An Strafzinsen wurden insgesamt verhängt 14 Jahre 3 Monate Gefängnis, 2 Jahre Gefängnis und 14 Jahre Gefängnis. 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Gefängnis. Auch die diesmalige Schwurgerichtsperiode darf interessante Streiflichter auf unsere Rechtspflege, die es notwendig machen, sich noch einmal damit zu befassen.

### Verhängige Eile.

Kaum 8 Tage sind verfloßen, seitdem das Volksgut der Stadtverordneten die famose Kulturbausteuer beifölich. Da dem Texte die Mitteilung angehängt war, daß sie in Kraft träte, wenn die Regierung in Verlesung die erforderliche Genehmigung erteilt habe, konnte man sich der stillen Hoffnung hingeben, eine gewisse Zeit noch von diesem Vorwurf verdonnt zu werden. Die Verwaltungsmassenerie im Bureaukratischen Bereich arbeitet beifölich nicht mit Gleichgültigkeit. Aber merkwürdig: diesmal wurde man recht unangenehm enttäuscht. Es wird nämlich berichtet, daß die Regierung ihre Genehmigung zur Erhebung der Kulturbausteuer in Halle bereits gegeben habe. Nun fehlt nur noch die Sanction des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und wir haben unsere bestreuten Vorkämpfer. Da sage noch einer, die Regierungsmassenerie vermag nicht schnell zu arbeiten. Noch das, wenn

